

Die Hindu-Mönche sind weitergezogen

Sommerserie | Vor zwölf Jahren

Drei Jahre blieben die Mönche im Schächental. Heute ist Mönch Krishna Chandra in einem ähnlichen Projekt involviert – im Centovalli im Kanton Tessin.

Armin Stalder

Es sind rund zwölf Jahre her: In der Ey oberhalb von Wüterschwanden, Spiringen, richteten Hindu-Mönche ein karges Urner Bergheimtli zu einem überinstitutionellen Kloster her. Leiter war der 35-jährige Mönch Krishna Chandra aus Zollikon, Sohn eines SVP-Politikers und Göttinger des damaligen SVP-Bundesrats Christoph Blocher. Er trat als Zehnjähriger aus der Kirche aus, in der Mittelschule war er politisch links aktiv. «Ich habe aber gemerkt, dass es mir nicht ausreicht, mich in diesem Links-rechts-Rahmen zu definieren. Ich suchte nach fundamentalen Werten», sagte Krishna Chandra im «Urner Wochenblatt» vom 8. Juli 2006. Er studierte Indologie an der Universität und reiste nach Indien, um die Spiritualität zu erleben. Er verbrachte mehrere Jahre in indischen Klöstern. Irgendwann kam der Wunsch nach einem eigenen Ashram (Sanskrit für ein klosterähnliches Meditationszentrum). Etwa 30 Personen gründeten den Verein Sanatana-Dharma und mieteten das Urner Bergheimtli im Schächental für 600 Franken pro Monat.

Einfaches Leben

Im Ashram Shyam Priya Kunj gab es weder Tische noch Stühle noch Radio noch Fernsehen noch Zeitungen, dafür eine Bibliothek, die Mönche schliefen in Schlafsäcken auf dem Boden und lebten hauptsächlich von den Mitbringenseln der Gäste. Das Kloster betrachtete sich als spirituelle Gemeinschaft. Konfessionen spiel-



Das Bergheimtli ob Wüterschwanden diente einige Jahre als Ashram. Im Hintergrund Mönch Krishna Chandra.

FOTO: MARKUS ARNOLD (ARCHIV UW)

ten keine Rolle. «Das Versteifen auf eine Konfession ist eines der grossen Probleme dieser Welt», sagte Krishna Chandra. Man beanspruchte weder die alleinige Wahrheit noch wollte man missionieren. Einige Mitglieder der Gemeinschaft bewohnten das Ashram genannte Heimtli während des ganzen Jahres. Die Mönche empfanden die Menschen in Spiringen als sehr tolerant. Sie empfingen auch Gäste wie den indischen Professor Satya Narayan von der Universität Benares, Sadhu Maharaja, den früheren König von Bihar, Pater Benno, Vorsteher des Franziskanerklosters Insel Werd, buddhistische Zen-Lehrer oder Theologiestudenten. Der Tag für die Mönche begann früh: um 4.00 Uhr aufstehen, musizieren, Lieder in Sanskrit singen, Meditation, Gesang,

Vorlesung, gemeinsames Essen vegetarischer Kost, Studium, lesen, schreiben. Vorabends die zweite Mahlzeit. Meditation, Lesung, Gesänge, Diskussion. Um etwa 22.00 Uhr legten sich die Mönche schlafen.

Im Tessin aktiv

Der Ashram in Spiringen sei ein erster Schritt gewesen, ein Provisorium, sagt Krishna Chandra auf Anfrage. «Wir schätzten die liebevolle Atmosphäre und die Menschen in Spiringen.» Doch zeitweise lebten bis 20 Menschen im Heimtli. Der Platz wurde eng. Deshalb wurde weitergesucht, nach einem Ort, wo man langfristig bleiben kann. 2008 eröffnete Krishna Chandra eine neue Hindu-Mönchengemeinschaft auf dem verlassenen Gehöft Ogna am Eingang

des Centovalli, Tessin. Ein 80-jähriger Veganer hatte der Gemeinschaft die Liegenschaft geschenkt. Er wollte, dass seine Idee weiterlebt. Das ist nicht mehr so luxuriös wie im Schächental, sagt Krishna Chandra. Heute betätigen sich im Centovalli zwölf Mönche als Landschaftsgärtner, leben als Selbstversorger im Berg-Ashram Ananda-Dham, einem kleinen Waldkloster. Es gibt ein Jahresprogramm mit Veranstaltungen, an denen teilgenommen werden kann. Zudem werden immer wieder Gäste empfangen. Mit dem Auto sei der Ashram allerdings nicht zu erreichen, sagt Krishna Chandra. «Da ist ein Fussmarsch von 2 Stunden notwendig.»

Mehr Informationen zum Berg-Ashram im Centovalli unter www.ananda-dham.com.

PERSÖNLICH

Nachbarschaftliche Hilfe

Es gibt immer Situationen, in denen Mann oder Frau froh sind, wenn sie schnell den



Nachbarn um Hilfe bitten können. Für mich ist es selbstverständlich, dass man den Nachbarn zu Hilfe eilt. Wenn beispielsweise beim

Heuen das letzte Fuder versorgt ist und bereits erste Regentropfen ein Gewitter ankündigen, denkt man an die Nachbarn und schaut, ob noch Hilfe nötig ist. Ein Erlebnis, das schon viele Jahre zurückliegt, kommt mir in den Sinn. Eine Kuh sollte kalben, aber aus irgendeinem Grund ging es nicht vorwärts. Der Tierarzt stellte «Burdwund» fest. Ohne fremde Hilfe konnte die Kuh nicht kalben. Ich musste drei starke Männer organisieren. Drei Bauern in der nächsten Umgebung sagten sofort zu und eilten innert Minuten herbei.

Früher brachten wir die Milch zur Annahmestelle. Wir wechselten beim Transport mit einem Nachbarn ab, und von einem dritten Bauern nahmen wir die Milch für ein kleines Entgelt mit. Als mein Mann erkrankte, wurde es mir mit der Zeit zu viel. Wir machten einen Fuhrlohn ab, und der Nachbar übernahm die Fuhr das ganze Jahr über, die Schulkinder konnten in den Wintermonaten sogar mit ihm ins Dorf fahren. Nicht nur meine – er nahm auch die andern Nachbarskinder mit. Auch ich half den Nachbarn, wenn Not am Mann war. Einmal melkte ich eine Woche einem Nachbar die Kühe, weil er in den WK musste.

Meinem Mann ging es immer schlechter, die Krankheit zwang ihn manchmal, tagelang im Bett zu bleiben. Damit es Erleichterung gab, verpachteten wir ein Stück Land an den nächsten Nachbarn. Und jetzt hat dieser seinen Betrieb verpachtet. Seine Nachbar-Bauern hat er vergessen: drei junge Bauern, die alle noch einer nebenbetrieblichen Arbeit nachgehen. Sie hätten mit diesem Land eventuell eine Existenz und wären weniger doppelbelastet. Diese Jungbauern sind enttäuscht, dass nicht sie angefragt wurden. Sie müssen zusehen, wie ein entfernt gelegener Bauer das Land bewirtschaftet, wie das Heu und der Dünger hin und her gekarrt wird. Muss das sein? Genau das gibt mir zu denken. Unsere Umwelt leidet darunter. Sollten wir nicht umdenken, im kleinen wie im grossen Rahmen? Muss wirklich alles hin und her geschoben werden, je weiter desto lieber? Denken wir doch an unsere Nächsten, an unsere Nachbarn. Beginnen wir im kleinen Kreis, vernünftige umweltfreundliche Lösungen zu finden.

Martha Zwyssig

Martha Zwyssig ist Bäuerin in Seelisberg und Präsidentin der Kantonalen Trachtenvereingung Uri. Am liebsten beschäftigt sie sich in ihrem «Steingärtli». Von jeder Wanderung bringt sie Steine mit nach Hause.

Urner Wochenblatt

Die grösste Urner Zeitung, gegründet 1876

Gesamtauflage: 9'719

Printauflage: 9'319 (WEMF 2016)

E-Paper: 400 (Selbstdeklaration)

Redaktion

Gitschenstrasse 9

6460 Altdorf

Telefon 041 874 16 77

Fax 041 874 16 70

info@urnerwochenblatt.ch

www.urnerwochenblatt.ch

Markus Arnold (Chefredaktor)	(ma)
Stefan Arnold (Stv. Chefredaktor)	(sa)
Martina Tresch-Regli	(mr)
Doris Marty	(dmy)
Mathias Fürst	(füm)
Franka Kruse	(fk)
Elisa Hipp	(ehi)
Simon Gisler	(sigi)
Armin Stalder (Praktikant)	(ast)

Redaktionelle Mitarbeit

Rita Spizzi	(sr)
Esther Hergler	(eh)
Dorothe von Rotz	(dv)
Petra Arnold	(ape)
Silvia Schmucki	(sil)

Verlag

Gisler Medien

Gisler 1843 AG

Gitschenstrasse 9

6460 Altdorf

Telefon 041 874 1843

Fax 041 874 16 32

info@gisler1843.ch

Inseratenannahme

Gisler Werbung

Gisler 1843 AG

Gitschenstrasse 9

6460 Altdorf

Telefon 041 874 16 66

Fax 041 874 16 60

info@gislerwerbung.ch

UW-Abonnement

Print: jährlich Fr. 208.–, halbjährlich Fr. 109.50;

E-Paper: jährlich Fr. 162.–; Print-/E-Paper-

Kombi: jährlich Fr. 217.–; Print beim Verlag

abgeholt: jährlich Fr. 194.–; Print Einzelver-

kauf: Fr. 2.30; Aboservice: Tel. 041 874 1843,

abo@urnerwochenblatt.ch



Telldenkmal mit schwarzem Tuch verhüllt

Am Sonntag, 6. August, kurz vor 8.00 Uhr stellte die Polizei fest, dass am Telldenkmal in Altdorf ein schwarzes Tuch angebracht war. Eine Bewilligung lag nicht vor. Beim Denkmal hielten sich

rund ein Dutzend Personen auf. Zur Aktion bekannt hat sich die Partei National Orientierter Schweizer (Pnos), wie die Polizei mitteilt. Der Vorsitzende der Pnos wurde durch die Polizei

befragt und verzeigt. Die Verhüllung wurde durch den Unterhaltsdienst der Baudirektion Uri umgehend entfernt. Sachschaden ist keiner entstanden. (UW)

FOTO: SIMON BOSSHARD